

SITES-M2

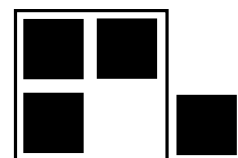
Narrativer Bericht

Fallbericht DE009

**„Durch das Internet zum Lesen verlocken“:
Kreatives Märchenprojekt mit europäischen Schulen**

Deutschland

**Institut für Schulentwicklungsforschung
Universität Dortmund
D-44221 Dortmund, Deutschland**





TEIL I: BESCHREIBUNG DER INNOVATION

A. Hintergrundinformationen

Die im folgenden beschriebene Innovation ist ein von der Europäischen Union (EU) gefördertes Literaturprojekt (Comeniusprojekt¹), das in einer Grundschule im Austausch mit vier weiteren Schulen aus Tschechien, Schweden, Ungarn und einer weiteren deutschen Schule durchgeführt wird. Die Grundschule befindet sich in einer Kleinstadt in Bayern. 620 Schülerinnen und Schüler werden von ca. 30 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Etwa 20% der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien ausländischer Herkunft. An der Innovation sind derzeit drei Klassen, eine erste, eine dritte und eine vierte Klasse mit insgesamt ca. 110 Schülerinnen und Schülern beteiligt. Fünf Lehrerinnen führen die Innovation durch, wobei eine Lehrerin die Initiatorin des Projektes war und auch heute noch eine tragende Rolle für das Projekt spielt. Zum Zeitpunkt unserer Untersuchung wird im fächerübergreifenden Unterricht das Thema „Märchen und Sagen“ bearbeitet. Neben dem Fach Deutsch sind die Fächer Sachunterricht, textiles Gestalten und Werken, Musik und Kunst in die Innovation eingebunden.

B. Zusammenfassung der Innovation

Die Innovation besteht seit 1999 und vereint viele verschiedene Ziele. Sie will in erster Linie den Schülerinnen und Schülern Freude am Lesen vermitteln. Neben dem Lesen wird aber auch ein kreativer Umgang mit Texten gefördert. Die Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichten bzw. bearbeiten Märchen in kreativer Weise. Im Austausch mit den anderen Schulen können andere Länder und deren Kulturen kennen gelernt werden, die die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler erweitern und für den Abbau eventuell bestehender Vorurteile gegenüber anderen Ländern förderlich sind. Durch das

projektorientierte Unterrichtsangebot werden die Schülerinnen und Schüler in selbstständige Arbeitsformen eingeführt. Sie lernen in Gruppen, was das soziale und kooperative Lernen der Schülerinnen und Schüler fördert. Ein weiteres Ziel besteht darin, den Schülerinnen und Schülern den Umgang mit dem PC zu vermitteln, die geschieht einerseits dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler ihre produzierten Texte am Computer schreiben, andererseits kommunizieren sie mit den beteiligten Schülerinnen und Schülern der Partnerschulen per E-Mail.

Die Innovation wird in offenen Unterrichtsformen (Gruppenarbeit, Freiarbeit, projektorientiertes Arbeiten) verwirklicht. Die offenen Unterrichtsformen verändern die Lehrerrolle. So verhält sich die Lehrerin während des Unterrichts zurückhaltend und nimmt eine eher beratende und den Arbeitsprozess begleitende Rolle ein. Sie ist bei Fragen im Umgang mit dem Computer auch nicht immer die „Erfahrene“. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern sucht sie nach Lösungen für Anwendungsprobleme. Auch die Schülerrolle verändert sich durch die Innovation. In den gemeinsamen Gruppenarbeitsphasen unterstützen und helfen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig. Sie weisen sich auch untereinander in den Gebrauch der neuen Medien ein.

Die neuen Medien werden als Arbeitsgeräte (Schreiben und Gestalten) neben anderen genutzt. Die Schülerinnen und Schüler haben die Wahl, mit welchen Mitteln sie ihre Aufgaben bewerkstelligen wollen. IKT¹ ist jedoch wesentlich für die Innovation, da mit den anderen Schulen per E-Mail wesentlich schneller Arbeitsmaterialien und Erfahrungen ausgetauscht werden können. Der Austausch zwischen den Schülerinnen und Schülern erfolgt aber auch per Brief. Die Märchen werden täglich in verschiedener Form in den Unterricht eingebunden; zwei bis dreimal die Woche arbeiten die Schülerinnen und Schüler im projektorientierten Unterricht an der Gestaltung, Bearbeitung und Veränderung der Märchen.

TEIL II: ANALYSE

A. Meso-Level

A1. Hintergrundinformationen zur Schule

Die untersuchte Grundschule befindet sich im Zentrum einer Kleinstadt in Bayern. Die Region ist ländlich geprägt, in unmittelbarer Nähe befindet sich jedoch eine größere Stadt. 620 Schülerinnen und Schüler werden in 22 Klassen unterrichtet. Ca. 20% der Kinder sind ausländischer Herkunft; es sind vor allem Aussiedlerkinder, die in den letzten Jahren mit ihren Familien als Deutschstämmige aus Russland nach Deutschland gekommen sind. Ca. 30 Lehrer und Lehrerinnen sind an der Schule beschäftigt.

Der Einzugsbereich der Schule ist sehr groß. Die Schülerinnen und Schüler kommen nicht nur aus der Kleinstadt sondern auch aus den umliegenden Gemeinden. Das Schulgebäude ist für die große Schülerzahl zu klein, daher sind zwei Schulklassen (u.a. die Klasse, die beobachtet wurde) in einer benachbarten Schule untergebracht. Vier weitere Klassen sind in einer kleinen Zweigschule beheimatet, die sich in einem 6 km entfernt liegenden Ort befindet.

¹ Informations- und Kommunikationstechnologien

A2. Schulkultur

Die Schule verfolgt das Ziel, offen für die Entwicklungen außerhalb der Schule zu sein und sie in die alltägliche Arbeit einzubinden. Nach dem Motto "Was ist nötig? Was ist wichtig? Und was können wir tun?" versucht sie, mit den gesellschaftlichen Entwicklungen mitzugehen. Wichtige Ziele, die die Schule sich gesteckt hat, sind zum einen die Integration und Förderung der Kinder ausländischer Herkunft und zum anderen eine „Friedenserziehung“. Die Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrem Können und Entwicklungsstand gefördert. Alle Ziele der Schulentwicklung sind auf das Wohlergehen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet.

Das Arbeiten mit den neuen Medien ist eine Besonderheit der Grundschule. Sie hat 1994 an einem Modellversuch „Freiarbeit am Computer in der Grundschule“ teilgenommen. Das Arbeiten mit E-Mail und Internet sowie die inhaltliche Zusammenarbeit mit europäischen Schulen ist für Grundschulen großteils noch außergewöhnlich.

Derzeit experimentiert die Schule mit der „Rhythmisierung des Vormittags“. Das bedeutet, dass nicht alle Klassen zeitlich parallele, sondern zeitlich versetzte Pausen haben. Dadurch sind weniger Schülerinnen und Schüler in den Pausen auf dem Schulhof, was die Verletzungsgefahr während der Pausen verringern soll.

Der Schulleiter zeigt sich offen gegenüber Unterrichtsprojekten mit neuen Medien und unterstützt die Initiative der Lehrer und Lehrerinnen, in dem er IKT-Ressourcen für den Einsatz der neuen Medien im Unterricht beschafft. Er sieht sich in der Rolle, sein Kollegium trotz widriger Umstände (Schulgröße und zum Teil problematische Schülerschaft) zu motivieren, über die alltägliche Unterrichtstätigkeit hinaus aktiv zu werden. Er weckt im Kollegium Verständnis für die Durchführung der Innovation.

Die Innovation ist insofern in die Schulkultur integriert, als es der Schule wichtig ist, Entwicklungen der Gesellschaft in die schulische Arbeit zu integrieren. Die Schule leistet mit der Innovation ihren Beitrag, die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit den neuen Medien zu schulen und das Zusammenwachsen Europas im Kleinen zu fördern.

Die Teilnahme an beruflichen Weiterbildungen hängt von dem Engagement des jeweiligen Lehrers ab. Hinsichtlich der Zusammenarbeit der Lehrer und Lehrerinnen ist aus Sicht des Schulleiters Förderungsbedarf vorhanden, was er sich zu seiner persönlichen Aufgabe gemacht hat.

Es besteht eine gut funktionierende Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Lehrer und Lehrerinnen sind sehr motiviert, ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen. Es werden Informationsabende für die Eltern gegeben, an denen die Computerarbeit der Schule vorgestellt wird. Rege Zusammenarbeit besteht mit anderen europäischen Schulen, die am Comeniusprojekt teilnehmen.

Ein Nachteil der Schule ist aus Sicht der Eltern ihre Größe. Ihre Kinder werden in der ersten Klasse mit sehr vielen anderen Schülerinnen und Schülern konfrontiert. Die Größe der Schule hat jedoch den Vorteil, dass die Verwirklichung interessanter Projekte möglich ist. Ein großer Vorteil besteht zudem darin, dass mit der Lehrperson eine in der Region führende Lehrkraft der Medienarbeit an der Schule unterrichtet.

A3. Neue Medien in der Schule

Die Nutzung von IKT im Unterricht ist maßgeblich auf das Engagement einer Lehrerin zurückzuführen, die in ihrer Klasse mit der Mediennutzung begonnen hat. Nach und nach konnte sie andere Lehrerinnen von dem IKT-Einsatz im Unterricht begeistern. Die Ausstattung wurde durch Elternspenden und gesponserte Altgeräte aufgebessert. Seit 1998 setzen viele Kollegen und Kolleginnen den PC im Unterricht ein bzw. erstellen ihre Arbeitsblätter mit dem Computer. Seit 2001 steht in fast allen Klassenräumen mindestens ein Computer. Jeder Lehrer und jede Lehrerin kann sich einen Computer in seinen Klassenraum stellen, aber nicht alle nehmen das Angebot in Anspruch.

Der PC wird vor allem in den Fächern Mathematik, Deutsch, Musik, Kunst und Sachunterricht eingesetzt. Zunächst wurde er zum Schreiben genutzt, da vor allem für die ausländischen Kinder eine motivierende Wirkung für das Lernen der Rechtschreibung ausging. Der PC wurde zur Gestaltung einer Broschüre über den „Schulsanitätsdienst“² genutzt. Informationen über den Schulsanitätsdienst wurden auch auf der schulischen Homepage von den Schülerinnen und Schülern veröffentlicht.

Im Unterricht werden Lernprogramme (Mathelern-, Rechtschreibungs- und Leseprogramme) zu Lern- und Differenzierungszwecken eingesetzt. Zur Informationsrecherche wird das Internet genutzt. IKT dient auch der Kommunikation. Die Schülerinnen und Schüler schreiben sich E-Mails mit anderen Schülerinnen und Schülern und chatten.

Der PC wird als ein Medium neben anderen gesehen. Andere Lernmittel sind für bestimmte Dinge effektiver und besitzen daher nach wie vor ihre Relevanz im Unterricht.

Die befragten Lehrerinnen haben ihr IKT-Wissen zumeist autodidaktisch erworben, um den PC im Unterricht einsetzen zu können.

Die PCs sind den Schülerinnen und Schülern außerhalb der Unterrichtszeit nicht zugänglich. Sie dürfen vor Beginn des Unterrichts die PCs für Lernspiele und zum Abrufen der E-Mails und zum surfen im Internet nutzen, da die Lehrerin in der Zeit vor Unterrichtsbeginn anwesend ist. Es bestehen keine Begrenzungen hinsichtlich des Internetsurfens: Beim zufälligen Anklicken einer Seite mit sexistischen und/oder pornographischen Inhalten, findet sie es wichtig, mit den Schülerinnen und Schülern darüber zu sprechen und keine Surfverbote auszusprechen.

Die Schätzungen über die Anzahl derer, die zu Hause einen Computer nutzen können, schwanken: Je nach Finanzstärke der Eltern haben zwischen 25-50 % der Schülerinnen und Schüler zu Hause eine Computierzugriffsmöglichkeit. Ca. 10% können ins Internet gehen.

Die Vision der Schule ist, dass die PCs ihren festen Platz im Unterricht bekommen, wie das Schulbuch oder Arbeitsheft. Der PC soll dabei ein Arbeitswerkzeug neben vielen anderen sein. Daher ist es notwendig, jeden Klassenraum mit mindestens einem Multimediarechner und einem Drucker auszustatten. Zudem sollte die Wartung der Geräte über eine Firma geregelt sein. Wünschenswert wäre eine Vernetzung (über Funk), damit von jedem Klassenraum der Zugang zum Internet besteht. Ein PC im Klassenraum ist allerdings für den sinnvollen Einsatz der neuen Medien im Unterricht nicht ausreichend, daher ist es sinnvoll, ergänzend eine Lernwerkstatt³ einzurichten, die mit 4 bis 5 Rechnern ausgerüstet ist. Diese Lernwerkstatt ist in Planung, sie ersetzt jedoch nicht die Klassenraumrechner und ihre Einbindung in offene Unterrichtsformen. Die Lernwerkstatt wäre im Vergleich zu der Ausstattung aller Klassenräume mit 4 bis 5 PCs kostengünstiger. Notwendig wären ferner ein Grundstock an Übungsmaterialien (Lernsoftware), die im Unterricht eingesetzt werden

können. Der Computereinsatz ist nach Ansicht einer Lehrerin in der ersten und zweiten Klasse nicht sinnvoll, da die Schülerinnen und Schüler noch mit dem Erlernen der Grundfertigkeiten (Lesen, Rechnen, Schreiben) beschäftigt sind.

A4. Unterstützungsstruktur für neue Medien

Mehr als 50 Computer sind in der Schule vorhanden, zusätzliche 4 Rechner befinden sich in der Zweigschule. 22 PCs sind multimediafähig. Viele PCs sind allerdings veraltet, da es ausrangierte Altgeräte von Firmen oder Eltern sind. Die Schule verfügt über 3 Internetzugänge. Einer befindet sich in der Zweigschule, der andere im Klassenraum der Innovationsklasse. Der dritte Internetzugang befindet sich ungenutzt in einem Klassenraum. Die PCs sind in den Klassenräumen verteilt. Der Internetzugang wird über „Schulen ans Netz⁴“ finanziert. An Software sind verschiedene Lernsoftware (für Mathematik und Deutsch), Office-Programme, Browser und E-Mail-Programme vorhanden. Zwei Klassenraumrechner sind für den umfassenden Einsatz im Unterricht nicht ausreichend.

Eine Lehrerin ist für die technische Wartung der gesamten IKT-Ausstattung zuständig. Es gibt einen Systembetreuer der Stadt, der für alle Computer der Stadtverwaltung, so auch für zehn von der Stadt finanzierte Computer der Schule zuständig ist. Er ist jedoch mit Arbeit außerhalb der Schule ausgelastet und wird daher selten in Anspruch genommen. Bei größeren Defekten müssen die Computer von einer Firma repariert werden.

Die technische Unterstützung, die durch die Lehrerin geleistet wird, ist ausreichend. Ohne das Engagement dieser Lehrerin hätte die Schule vermutlich nicht diese umfangreiche und funktionierende Ausstattung. Unzufriedenheit besteht vor allem darin, dass die Aufgabe der Wartung nur an einer Person hängt, und sie für die Arbeit nicht ausreichend Entlastungsstunden bekommt. Sie ist in Zukunft nicht mehr bereit, die Wartung der gesamten Technik zu übernehmen; ihrer Meinung nach ist es Aufgabe des Schulträgers, sich darum zu kümmern.

Derzeit nehmen mehrere Kollegen und Kolleginnen an einer Fortbildungsveranstaltung teil, die in Kooperation mit dem Land und einem großen Prozessorenhersteller angeboten wird. Es werden von jeder Schule ein bis zwei sogenannte „Master Teacher“ ausgebildet, die wiederum ihr Wissen an interessierte Kollegen und Kolleginnen in mindestens 40 Stunden dauernden schulinternen Fortbildungen weitergeben. Der Schulleiter vermutet, dass die Fortbildungsbedürfnisse im IKT-Bereich zunächst abgedeckt seien und jeder seine Kenntnisse ausprobiert. Wünschenswert wären für eine Lehrerin Anregungen, wie der Computer in der jeweiligen Klassenstufe eingesetzt werden kann. Eine Lehrerin hat eine schulinterne Fortbildung durchgeführt. Die Inhalte waren die Didaktik und somit der sinnvolle Einsatz des PCs in der Schule (mit Ausprobieren von Software). Zwei Drittel des Kollegiums haben daran teilgenommen.

B. Macro-Level

B1. Allgemeine Rahmenbedingungen

Die Grundschulen wurden zunächst vom Kultusministerium nicht berücksichtigt. Heute unterstützt die Bezirksregierung die Ausstattung der Grundschulen. Mit der sogenannten „High-Tech-Initiative“ bezuschusst die Landesregierung die Anschaffung von Computern.

Die Folgefinanzierung wird jedoch nicht übernommen. Der interviewte Regierungsschuldirektor der Bezirksregierung findet es wichtig, dass in Zukunft die Wartung der Geräte durch einen Systembetreuer gesichert ist.

Die Grundschulen sind vor allem auf Eigeninitiative angewiesen, sich um die technische Ausstattung und auch Fortbildungen zu kümmern. Es gibt jenes oben erwähnte staatliche Fortbildungsangebot. Es bleibt jedem Lehrer und jeder Lehrerin selbst überlassen, diese zu besuchen. Finanzielle Förderung bekommt die Schule speziell für die Durchführung des Comeniusprojektes von der EU. Das Geld ist für Kommunikationskosten, Arbeitsmaterial und Reisekosten vorgesehen.

Es gibt derzeit noch kein einheitliches Konzept zum Einsatz der neuen Medien im Unterricht an Grundschulen in Bayern, auch die Medienausstattung der Grundschulen befindet sich noch im Aufbau, viele Erfahrungen sind für die Erstellung eines Konzeptes noch notwendig. Für Grundschulen ist nicht vorgesehen, dass die gesamte Klasse am PC unterrichtet wird. Der PC soll vor allem zur Differenzierung, Individualisierung und zusätzlichen Informationsbeschaffung eingesetzt werden. Dies kann in unterschiedlichen Modellen wie PC-Pools oder 3 bis 4 Klassenraumrechnern realisiert werden. In den neuen Lehrplänen wird der Computereinsatz im Unterricht empfohlen, er ist jedoch nicht verpflichtend vorgesehen. Im neuen Lehrplan werden weiterhin vor allem offene Unterrichtsformen befürwortet, die das selbstbestimmte Arbeiten der Schülerinnen und Schüler fördern. Nach diesem Unterrichtsansatz sind Computerecken im Klassenraum für den Medieneinsatz im Unterricht sinnvoll und auch ausreichend.

C. Thematische Analyse

C1. Inhalte, Lernziele und Bewertung

Seit 1999 werden im Austausch zwischen zunächst drei später vier Schulen aus Schweden, Tschechien, Ungarn und Deutschland gemeinsame Unterrichtsprojekte organisiert. Zur Zeit sind drei Klassen der Grundschule daran beteiligt, eine weitere Klasse wird vermutlich dazu kommen. Zum Zeitpunkt unserer Untersuchung beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler seit ca. 2 Wochen intensiv mit dem Thema „Märchen und Sagen“. Die Märchen werden jeden Tag in verschiedener Weise (z.B. gemeinsames Lesen und Wiedergeben eines Märchenbuches im morgendlichen Ritual) in den Unterricht eingebunden, zwei- bis dreimal die Woche arbeiten die Schülerinnen und Schüler im projektorientierten Unterricht. Die Innovation wird fächerübergreifend in den Fächern Deutsch, Sachunterricht, Theaterspiel, Werken und textiles Gestalten, Kunst und Musik durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler lesen nicht nur Märchen, sondern sie verändern, bearbeiten und illustrieren sie. Am Ende der Projektarbeit wird gemeinsam mit den anderen Schulen ein Märchenbuch gestaltet, in denen alle Schülerarbeiten veröffentlicht werden. Die Ergebnisse werden auch auf der schulischen Homepage präsentiert.

Das Austauschprojekt vereint viele verschiedene Ziele: Ein Ziel ist, den Schülerinnen und Schülern Freude am Lesen zu vermitteln und ihnen einen kreativen Umgang mit Literatur zu zeigen. Im Austausch mit anderen europäischen Schulen lernen sie die Lesegewohnheiten kennen. Durch entstehende Brieffreundschaften wird nicht nur das Schreiben der Schülerinnen und Schüler gefördert, sondern sie lernen nebenbei die Länder und deren Kulturen kennen. Dies erweitert die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und soll

sich förderlich auf den Abbau eventuell bestehender Vorurteile auswirken. Weitere Ziele der Innovation bestehen darin, den Schülerinnen und Schülern einen sinnvollen Umgang mit den neuen Medien zu zeigen und das selbstständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Es sind sehr viele Elemente der Lehrpläne in das Unterrichtsprojekt einbezogen. So ist im Märchenprojekt das Fach Deutsch mit Lesen, Aufsatzerziehung, Sprachbetrachtung und mündlichem Sprachgebrauch enthalten. Die Aufsatzerziehung wird von der Lehrerin unter anderen Gesichtspunkten gesehen; Dadurch dass die Schülerinnen und Schüler sehr viel schreiben und ihre Geschichten veröffentlichen, haben sich bei ihnen die Leistungsansprüche verschoben. Sie achten beispielsweise stärker auf Stil und Leserlichkeit der Geschichten. Dies wird von der Lehrerin mit berücksichtigt. Die Bewertung im Comeniusprojekt ist im Vergleich zum sonstigen Unterricht vielschichtiger geworden. Eine Lehrerin ist dazu übergegangen, die Gemeinschaftsarbeit der Schülerinnen und Schüler zu bewerten. Die fertige Arbeit und nicht der Arbeitsprozess der Schülerinnen und Schüler wird zensiert. Die Hilfestellungen der Lehrerin fließen in die Noten ein. Wenn die Schülerinnen und Schüler die Hilfestellungen der Lehrerinnen berücksichtigen, wird dies als Lernerfolg interpretiert. Die Lehrerin hält sich mit ihrer Bewertung zurück, solange die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Arbeit beschäftigt sind, damit die Kreativität der Schülerinnen und Schüler nicht gebremst wird. Ihre Anregungen gibt sie zunächst mündlich, nachdem die Schülerinnen und Schüler intensiv bearbeitet haben. Nach der Erstkorrektur erfolgt eine Überarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler. Nach der Zweitkorrektur werden die Texte endgültig bearbeitet. Die Bewertungskriterien werden vor Beginn der Arbeit festgelegt, da die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Arbeitsergebnisse abgeben, die nicht miteinander vergleichbar sind. Bewertungskriterien sind die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, neu erworbener Wortschatz und Gestaltung der Ergebnisse. Die Korrektur der Ergebnisse ist individueller und wird damit dem Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler gerechter. Von einigen Lehrerinnen werden die Bewertungen der Arbeiten aufwändiger empfunden, da verschiedene Leistungen bewertet werden müssen und kein Schema für die Bewertung herangezogen werden kann. Die Schülerinnen und Schüler werden an der Bewertung ihrer Arbeiten nicht beteiligt.

Die Bewertungsmodi erfahren dadurch eine Veränderung, dass der PC vor allem in offenen Unterrichtsformen eingesetzt wird, die neue Bewertungskriterien erforderlich machen. Der Umgang mit IKT wird als „soziale Beschreibung“ im Zeugnis mit erfasst. Ebenso findet die Gestaltung der Arbeitsergebnisse Berücksichtigung in der Bewertung, die Arbeitsweise mit dem Computer wird jedoch nicht bewertet.

C2. Lehreraktivitäten und Ergebnisse

Es sind fünf Lehrerinnen an der Innovation beteiligt. Eine Lehrerin hat die tragende Rolle inne. Sie ist Klassenlehrerin einer dritten Klasse, die wir während unserer Untersuchung beobachtet haben. Sie gibt Fortbildungen zum Computereinsatz an Grundschulen, und sie ist in Arbeitskreisen zum Medieneinsatz im Unterricht tätig. Die IKT-Nutzungsmöglichkeiten hat sie autodidaktisch erlernt. Auf Engagement dieser Lehrerin sind weitere Lehrerinnen zum Comeniusprojekt gestoßen, zwei Klassenlehrerinnen einer ersten und einer vierten Klasse, eine Förderlehrerin und eine Fachlehrerin für Textilarbeit und Werken. Die Förderlehrerin wird ein Märchen mit den Schülerinnen und Schülern zusammen als Theaterspiel einstudieren und aufführen, während die Fachlehrerin in ihrem Unterricht einen Einband für das

Märchenbuch erstellen wird.

Unsere Beobachtungen beziehen sich auf die Klasse der hauptbeteiligten Lehrerin. Die Lehrerin ist vor der Durchführung des Projektes mit der Planung und Konzeption des Unterrichts beschäftigt. Sie hat im Vorfeld vielfältige Unterrichtsmaterialien z.B. eine umfangreiche „Märchenkartei“ erstellt, in der die einzelnen Aufgaben für die Schülerinnen und Schüler beschrieben sind. Während des Unterrichts achtet die Lehrerin auf die zeitliche Einteilung des Unterrichts. Sie kündigt den Anfang bzw. das Ende der Freiarbeitsphasen an. Die einzelnen Aufgaben, die in der Märchenkartei enthalten sind, können die Schülerinnen und Schüler selbst auswählen. Die Lehrerin kontrolliert jedoch, welcher Schüler bzw. welche Schülerin welche Aufgaben bearbeiten wird. Sie verteilt, sofern erforderlich, Arbeitsmaterialien und erklärt Fragen im Umgang mit IKT (z.B. das Wiederfinden von Dateien, Abspeichern von Dateien). Sie beantwortet Fragen der Schülerinnen und Schüler zu ihrem Arbeitsprozess und delegiert die Fragen auch an andere Schülerinnen und Schüler. Dies sind vor allem Fragen, die sich auf die IKT-Nutzung beziehen. Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten mit dem Bearbeiten ihrer Aufgaben haben, ruft sie zum konzentrierten Arbeiten auf und bespricht immer wieder mit ihnen das Vorgehen. Sie begutachtet die fertiggestellten Arbeitsergebnisse, lobt und motiviert die Schülerinnen und Schüler. Auf Zuruf geht sie zu den Arbeitsgruppen.

Nach Ansicht des Schulleiters muss für die Durchführung der Innovation bei den Lehrerinnen „Methodenkompetenz“ vorhanden sein. Sie beinhaltet nicht nur das Wissen, wie IKT allgemein und im Unterricht genutzt werden kann, sondern auch wie offene Unterrichtsformen (Freiarbeit, Gruppenarbeit, projektorientiertes Arbeiten) neben Frontalunterricht eingesetzt werden können.

„Freiarbeit, Gruppenarbeit, Teamarbeit - alles was vom Frontalunterricht weg geht, nützt der Selbstständigkeit des Kindes.“ (SP, 341f.)

Nach Ansicht der beteiligten Lehrerinnen ist gerade das Einlassen auf offene Unterrichtsformen für viele Lehrer und Lehrerinnen schwer. Es bedeutet, dass der Lehrer oder die Lehrerin sich mit regulierenden Vorgaben zurückhält und die Schülerinnen und Schüler eigenständig arbeiten lässt.

„Man muss eine gewisse Offenheit und Vertrauen mitbringen. Viele haben nicht das Vertrauen, dass Kinder auch etwas allein auf die Beine bringen können.“ (TC, 448f.)

Der Unterricht unter Einsatz der neuen Medien erfordert zudem Flexibilität seitens des Lehrers, da die Computer nicht funktionieren könnten. In diesem Fall muss er schnell Unterrichtsalternativen anbieten können. Der Einsatz von IKT im Unterricht ist oft eine Gratwanderung, neben den kognitiven Anforderungen der Computerarbeit nicht die emotionalen und sozialen Bereiche zu vernachlässigen. Hier ist Fingerspitzengefühl seitens der Lehrer und Lehrerinnen erforderlich.

„Ich denke, das ist so eine Gradwanderung, weil die Arbeit mit den neuen Medien sich doch sehr an die kognitiven Fähigkeiten wendet und da darf der emotionale und soziale Bereich nicht vernachlässigt werden.“ (OT, 486f.)

Während der Innovation treten Rollenveränderungen auf, die durch die offenen Unterrichtsformen ausgelöst werden und durch den Einsatz von IKT verstärkt werden. Die Lehrerin ist in der Rolle, den Schülerinnen und Schülern Hilfestellung zu geben und Beraterin für die Arbeitsprozesse der Schülerinnen und Schüler zu sein. Die Lehrerin ist in der IKT-

Nutzung teilweise selbst Lernende, ihre Rolle ist die einer Beraterin und nicht die einer Expertin. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern versucht sie Anwendungsprobleme zu lösen. Diese neue Rolle ist für viele Lehrer und Lehrerinnen mit der Angst verbunden, die Kontrolle über den Unterricht zu verlieren.

„Die neue Rolle kommt natürlich auch durch die neuen Medien. [...] Da ist viel Angst bei den anderen Lehrern, dass sie ihre Autorität verlieren, weil die Kinder vielleicht mehr am PC können.“ (TC, 464f.)

Die Lehrerin sieht sich nicht als Moderatorin, nach ihrer Definition ist ein Moderator jemand, der ein festes Ziel vor Augen hat, was er erreichen will. Dadurch ist er nicht offen für aktuelle Entwicklungen. Eine Lehrperson verfolgt ebenso Ziele, aber der Unterricht muss ihrer Ansicht nach offen für die Anregungen der Schülerinnen und Schüler sein. Wenn zu starr an bestimmten Zielen festgehalten wird, läuft man Gefahr, den Unterricht an den Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schülern vorbei zu führen.

Zu Beginn des Unterrichts gibt die Lehrerin jedoch klare Arbeitsanweisungen, in der darauffolgenden Arbeitsphase sind Interaktionen der Schülerinnen und Schüler untereinander vorherrschend. Die Interaktionen zwischen der Lehrerin und den Schülerinnen und Schülern sind während der Arbeitsphase der Schülerinnen und Schüler durch eine generelle Zurücknahme der Lehrerin gekennzeichnet.

Im Comeniusprojekt werden offene Unterrichtsformen (Freiarbeit, Wochenplan, Projektarbeit) eingesetzt, die das selbstständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler fördern sollen. Aber auch Phasen des Frontalunterrichts sind wichtig, um die Schülerinnen und Schüler wieder zu sammeln.

„Frontalunterricht muss sein, der muss eingeführt werden. Ansonsten versuche ich die Kinder möglichst früh und viel selbstständig, immer mit Hilfestellungen arbeiten zu lassen. Bei jeder Unterrichtsform hat man Kinder, die damit sehr gut zurecht kommen, andere haben Schwierigkeiten.“ (TC, 368f.)

Offene Unterrichtsmethoden nehmen im Schultag mindestens eine Unterrichtsstunde ein. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten während dieser Phase in Partner- oder Kleingruppenarbeit. Eine wichtige Aufgabe der Grundschule besteht darin, den Schülerinnen und Schülern Methoden zum Lernen an die Hand zu geben und die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich Informationen zu suchen. Insofern geht der Unterrichtsansatz konform mit dem Ansatz, den die gesamte Schule verfolgt.

„Lernen lernen“ ist eine der Hauptaufgaben der Grundschule.“ (SP, 353f.)

Es gibt einige Schülerinnen und Schüler, die Probleme mit offenen Unterrichtsmethoden und den relativ freien Arbeitsaufträgen haben. Sie müssen von der Lehrerin immer wieder ermutigt werden, die Aufgaben zu bearbeiten. Teilweise sind auch strukturierte und detaillierte Arbeitsanweisungen notwendig, um den Schülerinnen und Schülern den Arbeitsauftrag deutlich zu machen.

IKT (E-Mail) spielt jedoch eine wichtige Rolle beim Erfahrungsaustausch mit den Kollegen und Kolleginnen der internationalen Partnerschulen. Ohne diese schnelle und direkte Kommunikationsform wäre ein gemeinschaftliches Projekt in dieser Form nicht durchführbar. Auch der Kontakt zu den anderen Schulen ist über das Internet entstanden, da die verantwortliche Lehrerin einen Aufruf im Internet veröffentlicht hatte.

Die Innovation wirkt sich auf die beteiligten Lehrerinnen sehr motivierend aus, sie arbeiten mit sehr viel Spaß an dem Projekt. Allerdings merkt eine Lehrerin an, dass offene Unterrichtsformen allgemein mit einem höheren Arbeitsaufwand sowohl für die Vorbereitung als auch für die Durchführung verbunden sind. Aus Sicht des Schulleiters wirken sich die Anregungen, die sie aus den anderen Ländern bekommen, positiv auf ihren Unterricht aus.

„Der methodische Weitblick verändert sich. Das ist es wohl. Die Methodenkompetenz und die Anregungen aus anderen Ländern verändern die Kollegen positiv. Das ist eine Bereicherung.“ (SP, 457f.)

Zwischen den beteiligten Lehrerinnen besteht inzwischen eine enge Zusammenarbeit. Jede Lehrerin fühlt sich für ihren Aufgabenteil verantwortlich, auch wenn die maßgeblichen inhaltlichen Ideen von der koordinierenden Lehrerin kommen bzw. aus den Treffen mit den beteiligten Partnerschulen entstehen. Das restliche Kollegium bleibt von dieser Zusammenarbeit unberührt, auch wenn die Projektlehrerin bemüht ist, weitere Lehrer und Lehrerinnen in das Projekt zu integrieren.

Eine weitere Zusammenarbeit besteht mit den Lehrerinnen der Partnerschulen. Die Zusammenarbeit besteht darin, dass Unterrichtsprojekte gemeinsam konzipiert werden, die in allen Schulen parallel durchgeführt werden. Weiterer Akteur der Innovation ist eine Kinderbuchautorin, die per E-Mail im Kontakt zu der Klasse steht. Sie hat den Anfang eines Märchens geschrieben, welches die Schülerinnen und Schüler weiter fortsetzen. Ebenso sind die Schülerinnen und Schüler der Austauschklassen weitere Akteure der Innovation. Sie kommunizieren miteinander per E-Mail oder Brief. Aus diesen Kontakten haben sich inzwischen Brieffreundschaften entwickelt.

C3. Schüleraktivitäten und Ergebnisse

Es sind 3 Klassen der Jahrgangsstufen eins bis vier an der Innovation beteiligt (insgesamt ca. 110 Schülerinnen und Schüler). Wir haben eine dritte Klasse mit 26 Schülerinnen und Schülern beobachtet. Die Schülerinnen und Schüler, die zu Hause auf einen Computer zurückgreifen können, sind sehr kompetent und bereits erfahren im Umgang mit IKT, während die, die zu Hause keine Nutzungsmöglichkeiten haben, noch mehr Probleme mit der Bedienung haben.

Die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler während der beobachteten Unterrichtsstunden bestehen darin, sich aus einer „Märchenkartei“ ihre Aufgaben auszusuchen. Diese Aufgaben bearbeiten sie entweder alleine oder in Partner- bzw. Kleingruppenarbeit. Mögliche Aufgaben sind beispielsweise: Ein neues Märchen schreiben, bestehende Märchen verfremden, ein Märchen als Hörspiel bearbeiten, ein Märchen als Comic malen, Märchengedichte erstellen oder Kleider für eine Märchenfigur schneiden. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich zunächst konzeptionelle Gedanken machen, wie sie ihre Aufgabe bearbeiten wollen. Dies können sie handschriftlich auf einem Papier festhalten. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an ihren jeweiligen Aufgaben, die Wahl der Mittel ist ihnen dabei freigestellt, so schreiben einige Schülerinnen und Schüler ihre Texte am Computer, eine Gruppe bastelt mit Papier und Pappe usw. Am Ende der Unterrichtsstunde stellen sie ihre Zwischenergebnisse der gesamten Klasse vor. Einige Schülerinnen und Schüler haben Brieffreundschaften mit den Austauschschülern und Austauschschülerinnen.

Die Wirkungen der Innovation für die Schülerinnen und Schüler lassen sich folgendermaßen

zusammenfassen: Sie erwerben fachliche Kompetenzen im sprachlichen Bereich. Ihre Ausdrucksmöglichkeiten werden durch das kreative Schreiben geschult. Durch das fächerübergreifende Arbeiten wird das vernetzte Denken der Schülerinnen und Schüler gefördert. Ebenso wirkt sich das Lernen von realen Personen (Kinderbuchautorin) und authentischen Situation förderlich auf den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler aus.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich methodische Kompetenzen an. So erlernen sie den sinnvollen Umgang mit Computer und Internet. Sie lernen, dass der Computer ein Arbeitsmittel neben anderen ist und setzen ihn wie selbstverständlich für ihre Aufgaben ein. Ebenso wird das selbstständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler gefördert. Die Schülerinnen und Schüler lernen in Gruppen zusammenzuarbeiten, kooperative Lernformen werden durch die Innovation unterstützt.

Die Schülerinnen und Schüler profitieren von der Innovation hinsichtlich ihrer persönlichen Entwicklung: Das Arbeiten im Comeniusprojekt ist für die Schülerinnen und Schüler sehr motivierend. So ist z.B. die Computernutzung für die Schülerinnen und Schüler ein Spiel. Für Schülerinnen und Schüler mit schlechter Schrift ist der Computer ein besonderer Arbeitsanreiz, da sie ihre Texte schön gestaltet abgeben können. Ein größerer Ansporn ist auch damit verbunden, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse an andere weitergeben und sie letztendlich zusammengefasst veröffentlicht werden. Die Lehrerin beobachtet, dass die Schülerinnen und Schüler dadurch wesentlich konzentrierter und sorgfältiger arbeiten. Sie sind auch bereit, ihre Texte zum wiederholten Mal zu korrigieren, wenn die Lehrerin eine Anmerkung hat.

„Für die Kinder ist es ein Anreiz, dass es veröffentlicht wird. Sie arbeiten dann viel intensiver. Die Texte werden überarbeitet, es wird viel kritischer gesehen. Wenn ich da etwas korrigiere, setzen sie sich auch beim 20. Mal noch mit Freude hin.“ (TC, 138f.)

Begeisterung besteht auch darüber, so die Beobachtung der Lehrerin aus dem letzten Jahr, dass die Schülerinnen und Schüler am Ende zusammen ein großes Werk geschaffen haben. Ein Schüler allein hätte keine Geschichte mit diesem Umfang schreiben können.

Schülerinnen und Schüler aus sozialschwächeren Familien haben in der Schule die Möglichkeit, den Umgang mit dem Computer zu lernen, hier wird der auseinanderklaffenden Schere zwischen armen und reichen Familien entgegengewirkt.

Die Lernprozesse werden individueller bzw. sind mehr auf den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler abgestimmt, da sie selbst die zu bearbeitende Aufgabe wählen können. Das Arbeiten in offenen Unterrichtsformen ist für die Schülerinnen und Schüler zunächst ein ungewohnter Vorgang, da sie die lenkende Hand der Lehrerin gewohnt sind.

„Ich habe Freiräume, um mit Schwachen oder Starken arbeiten zu können. [...] Von den Kindern wird mehr verlangt. Sie müssen mehr arbeiten. Sie müssen selbst aktiv werden.“ (T, 1055f.)

Die Rolle der Schülerinnen und Schüler ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sich gegenseitig helfen und unterstützen. Sie erklären sich gegenseitig die Nutzungsweisen von IKT. Die Schülerinnen und Schüler sind auch zunehmend in der Rolle, eigene Entscheidungen bzgl. ihrer Aufgaben zu treffen. Sie sind für ihren eigenen Arbeitsprozess stärker verantwortlich und müssen selbst darauf achten, dass sie ihre Aufgaben kontinuierlich bearbeiten. Durch die Auswahl der Aufgaben können die Schülerinnen und Schüler den Schwierigkeitsgrad ihrer Arbeit bestimmen und sind dann allerdings auch für die Bearbeitung einer schwierigen

Aufgabe verantwortlich.

Die Aufgaben der „Märchenkartei“ werden entweder in Einzel-, Partner- oder Kleingruppenarbeit bearbeitet. Die Schülerinnen und Schüler finden sich dabei selbst in Gruppen zusammen. Teilweise hat die Lehrerin bei der Gruppenbildung der Schülerinnen und Schüler „nachgeholfen“. Die Schülerinnen und Schüler teilen sich die einzelnen Arbeitsschritte untereinander auf.

Die Schülerinnen und Schüler benennen keine Probleme im Umgang mit IKT. Die sechs PCs nehmen allerdings viel Platz im Klassenraum ein. Einige der PCs sind ältere Geräte und dementsprechend langsamer, was die Schülerinnen und Schüler aber nicht problematisch finden. Hin und wieder stürzen die Computer ab, ärgerlich finden sie es, wenn der Computer in der Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn, in der sie die Computer frei nutzen dürfen, abstürzt oder das CD-ROM-Laufwerk nicht startet, so dass sie ihn bzw. die entsprechenden Programme nicht nutzen können.

C4. Genutzte Technologien

Im Klassenraum der beobachteten Klasse stehen sechs, teilweise ältere Multimediarechner zur Verfügung. Ein Rechner hat einen Internetzugang. Sie sind nicht miteinander vernetzt. Die Schülerinnen und Schüler können einen Drucker und einen Scanner nutzen. Neben verschiedenen Lernprogrammen nutzen die Schülerinnen und Schüler Textverarbeitungssoftware und eine Anwendung zum E-Mailen. Die Computer werden als Schreibgeräte für die selbst entworfenen Geschichten genutzt. Ebenso wird die Kommunikation mit den anderen Schulen über IKT aufrecht erhalten. In den anderen an der Innovation beteiligten Klassen der Innovationsschule sind Einzelrechner vorhanden, jedoch keine Internetzugänge. Die IKT-Ausstattung ist ausreichend, um die Innovation durchzuführen, allerdings wünscht sich eine Lehrerin leistungsstärkere Geräte.

Der Computer ist ein Arbeitsgerät neben anderen, die in das Projekt einbezogen sind. Für den Austausch mit den anderen Schülern wird IKT gleichberechtigt zu herkömmlichen Briefen genutzt. Der Computer kann zum Bearbeiten der Aufgaben in Anspruch genommen werden, was jedoch für die Schülerinnen und Schüler nicht verpflichtend ist.

C5. Probleme und deren Lösung

Das Kollegium akzeptiert die Innovation, die befragten nicht beteiligten Lehrerinnen werten die Profite der Innovation für die Schülerinnen und Schüler positiv. Aus Sicht des Schulleiters zeigen sich einige Kolleginnen bzgl. des Einsatzes der neuen Medien im Unterricht verunsichert. Er wirkt vermittelnd und aufklärend, um dem Restkollegium die Unsicherheiten und Ängste der IKT-Nutzung zu nehmen. Zu Beginn des Projektes hatte die initiiierende Lehrerin Schwierigkeiten, ihre Kolleginnen für das Projekt zu motivieren. Mittlerweile arbeiten die beteiligten Lehrerinnen aber gut zusammen. Sie brauchen allerdings immer wieder einen Antrieb für ihre Arbeit, den die initiiierende Lehrerin übernimmt.

Der Schulleiter übernimmt eine unterstützende Position für das Projekt. Er gewährt der Lehrerin für die Gestaltung des Projektes sehr viele Freiräume. Er wirkt auch unterstützend hinsichtlich der Anschaffung technischer Ressourcen. Die Lehrerin wünscht sich jedoch mehr Anteilnahme von der Schulleitung am Projektverlauf, so z.B. wenn Lehrerinnen der

Austauschschulen zu Gast an der Grundschule sind.

Für die Antragstellung des Projektes wünscht sich die Lehrerin vom Kultusministerium mehr Unterstützung, da ein sehr komplexes und detailliertes Antragschema auszufüllen ist. Eine Einweisung in das Antragsformular würde den Prozess erleichtern. Insgesamt geht wenig Unterstützung für die Medienarbeit vom Land aus, sie ist an Grundschulen sehr stark von der Eigeninitiative der Lehrer und Lehrerinnen abhängig. Auch eine Stundenentlastung wird für die Wartung der Geräte in den Grundschulen nicht gewährt, da die Nutzung von IKT nicht verpflichtend im Lehrplan vorgesehen ist. Die Bezirksregierung fühlt sich daher nicht zuständig, die Wartungsarbeit durch die Lehrer und Lehrerinnen mit Entlastungsstunden zu unterstützen.

Die Eltern stehen dem Projekt grundsätzlich positiv gegenüber, Bedenken äußern sie hin und wieder gegenüber offener Unterrichtsformen, da die Lernergebnisse der Kinder für die Eltern nicht fixiert im Heft überprüfbar sind, wie z.B. Aufsätze. Bislang hat kein realer Austausch der Schülerinnen und Schüler stattgefunden, da viele Eltern Bedenken gegen eine Reise hatten. Ein Schüleraustausch würde aus Sicht des Schulleiters das Projekt noch abrunden. Vermutlich wäre dies Problem zu lösen, wenn die Schülerinnen und Schüler älter wären.

C6. Nachhaltigkeit

Der Aufrechterhaltung der Innovation steht derzeit nichts im Weg. Die Ziele der Innovation werden allgemein in der Schule akzeptiert. Auch die Eltern empfinden den Einsatz der neuen Medien im Unterricht als ausgeglichen. Die hauptbeteiligte Lehrerin stellt ihr Projekt immer wieder im Kollegium vor und veröffentlicht die Schülerarbeiten für alle sichtbar im Schulflur, so dass es über ihr Vorhaben informiert ist. Bedenken gibt es seitens des Kollegiums vor allem hinsichtlich des Einsatzes der neuen Medien im Unterricht, die Innovation als Ganzes wird jedoch nicht abgelehnt.

Aus Sicht der beteiligten Lehrerinnen ist für die Aufrechterhaltung der Innovation eine haupttragende Kraft notwendig, die alle Aufgaben miteinander koordiniert und die Beteiligten motiviert. Die Lehrerinnen bezeugen aber, dass ihnen die Arbeit im Comeniusprojekt sehr viel Spaß macht, was für sie ausschlaggebend, in dieser Weise weiter zu arbeiten. Auch die koordinierende Lehrerin will auf ihre Mitarbeiterinnen nicht verzichten, da sie nicht allein verantwortlich für das Projekt sein will. Sie empfindet die Zusammenarbeit als unterstützend und gegenseitig befruchtend, neue Wege des Unterrichtens auszuprobieren.

Die finanzielle Unterstützung durch die EU ist vor allem erleichternd für die Zusammenarbeit mit den anderen Schulen. Die EU fördert das Projekt jedoch maximal 3 Jahre lang. Die Kooperation würde vermutlich auch bestehen bleiben, wenn der finanzielle Rahmen nicht mehr durch die EU abgedeckt werden würde.

C7. Transferfähigkeit

Das Comeniusprojekt ist in der Schule bekannt. Aus Sicht des Schulleiters ist der Standort des Klassenraums im Nachbargebäude nicht förderlich für den Informationsfluss zwischen der hauptbeteiligten Lehrerin und dem restlichen Kollegium.

Bislang gibt es an der Schule keine ähnlichen Initiativen. Die Lehrerin ist allerdings sehr bemüht, weitere Lehrer und Lehrerinnen für ihr Projekt zu begeistern bzw. thematisch

einzubinden. Eine Lehrerin greift z.B. die Inhalte für ein eigenes Unterrichtsprojekt auf, ohne jedoch den Austausch mit den anderen Ländern zu haben.

Für die Übertragung der Innovation ist ein Computer und Internetzugang notwendig. Es ist leicht, die Ideen, die hinter der Innovation stehen, auch in vereinfachter Weise zu übertragen. So könnte der Austausch auch mit Schulen innerhalb Deutschlands durchgeführt werden. Die technischen Ressourcen stehen auch anderen Lehrern und Lehrerinnen der Schule zur Verfügung, problematisch ist allerdings, dass im Hauptgebäude nur für eine Klasse ein nutzbarer Internetzugang vorhanden ist. Der Schulleiter ist bereit, ähnliche Unternehmungen zu unterstützen, allerdings kommt es auf die Eigeninitiative des jeweiligen Lehrers an, solche Projekte zu initiieren.

Die Motivation im Kollegium ist nicht sehr groß, innovative Projekte durchzuführen, da der Schulträger solche Initiativen nicht mit Entlastungsstunden anerkennt. Wenig Unterstützung hinsichtlich der technischen Ressourcen machen eine Übertragung ebenso schwierig. Der Regierungsschuldirektor der Bezirksregierung sieht es ähnlich; ein Systembetreuer muss für die Wartung der Technik da sein, der Lehrer oder die Lehrerin muss von technische Problemen entlastet sein, sonst ist er auf die Dauer nicht motiviert, Projekte mit neuen Medien zu initiieren.

Wichtige Voraussetzung für die Übertragbarkeit des Comeniusprojektes auf andere Schulen ist, die Idee des Projektes publik zu machen. Die Lehrerin stellt ihr Projekt immer wieder auf Fortbildungsveranstaltungen vor. Teile oder auch die gesamte Projektidee können von anderen Schulen problemlos übernommen werden.

¹ „COMENIUS“ ist Teil des Aktionsprogramms SOKRATES der Europäischen Union im Bildungsbereich. COMENIUS ist auf die Schulbildung ausgerichtet und verfolgt vier Grundziele. Erstens versucht es, Qualität der Schulbildung zu verbessern und zweitens deren europäische Dimension zu stärken. Drittens fördert es den Fremdspracherwerb und viertens sensibilisiert es das interkulturelle Bewusstsein. COMENIUS gliedert sich in drei verschiedene Teile. Der erste Teil, an dem die Schule teilnimmt, fördert die Zusammenarbeit der Schulen. (<http://europa.eu.int/comm/education/socrates/comenius/index.html>)

² Der „Schulsanitätsdienst“ ist ein Angebot der Schule. Die Schüler erhalten eine Ausbildung in „Erster Hilfe“ und erteilen während der Schulzeit „Erste Hilfe“.

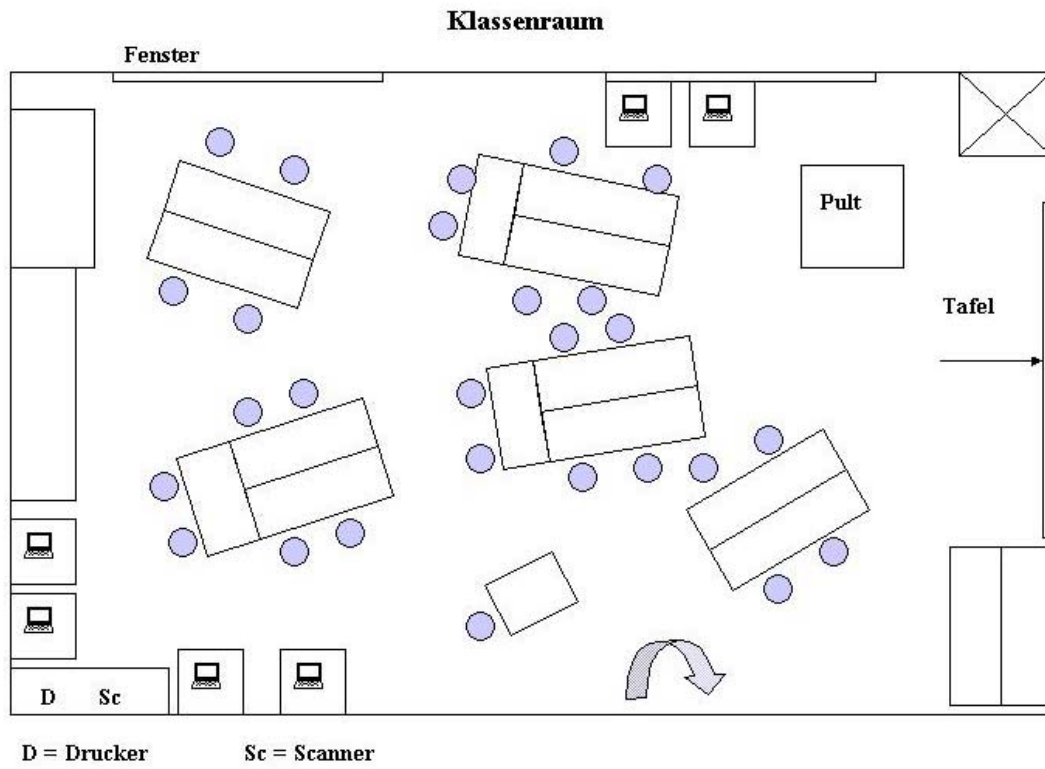
³ Die „Lernwerkstatt“ beinhaltet Lernmaterialien verschiedener Art und kann zum Arbeiten der Schüler während des Unterrichts genutzt werden. Neben internetfähigen Computern werden auch Bücher und andere Lernmaterialien zur Verfügung stehen.

⁴ Die Initiative „Schulen ans Netz“ wurde in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und einer deutschen Telefongesellschaft ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist die neuen Medien und die Nutzung des Internets im Schulalltag zu verankern. Sie gab den Schulen in erster Linie materielle Unterstützung (Internetzugang und einen Computer).

ANHANG

1. Skizze des Klassenraums
2. Fotos
3. Screenshots

Anhang 1: Skizze des Klassenraums



Anhang 2: Fotos





Anhang 3: Screenshots

Literaturprojekt - Microsoft Internet Explorer

Adresse

Mit Kommissar Kugelblitz durch Europa

[Kugelblitz](#) [Detektive](#) [Links](#) [Schulen](#)

Die verschwundene Lehrerin - Teil 1

Es ist noch früh am Morgen. Auf dem Bahnhof in Kitzingen hält der IC 23. Eine Dame mit einer lederen Handtasche, einem Hut mit einer Blume und Stöckelschuhen steigt aus. Sie trägt einen Koffer und eine Reisetasche. Es ist Elvira Honig aus Dillingen. Sie hat den Frühzug genommen, weil sie heute ihre neue Stelle an der St-Hedwig-Grundschule in Kitzingen antreten muss.



Frau Honig stellt ihren Koffer dazu. "Sie können ihn später am Ausgang unter der Nummer 6 abholen", sagt der Gepäckträger und klebt den roten Nummernzettel auf. "Danke", antwortet Frau Honig. "Wo kann man denn hier eine Tasse ...". Aber da ist der Gepäckträger schon längst beim nächsten Kunden und hört sie nicht mehr. Frau Honig hat noch nicht gefrühstückt. Sie sucht nach dem Bahnhofscafé. Dort trinkt sie einen starken Kaffee. Wahrscheinlich ist es noch zu früh, um ins Hotel zu gehen. Das Zimmer ist sicher noch nicht fertig, aber sie könnte wenigstens das Gepäck dort abstellen. Kurz darauf macht sie sich auf den Weg zum Ausgang und holt ihren Koffer ab.

Fertig

Start | Inbox - Netscape... | Microsoft Word... | St. Hedwig-Grund... | Paint Shop Pro... | Berlin.de > Kultur... | Literaturprojek... | 00:21




Literaturprojekt - Microsoft Internet Explorer

Adresse

Mit Kommissar Kugelblitz durch Europa

[Kugelblitz](#) [Detektive](#) [Links](#) [Schulen](#)

Detektiv-Urkunden der Klasse 4e

<p>Detektiv Urkunde</p> <p>Der Lord Dedektiv bekommt eine Goldene Lupe</p> <p>— Dillingen</p> <p>Name: _____ Wohnort: _____ Ort: _____ Sprache: _____ Datum: _____</p> 	<p>Detektiv Urkunde für den Besten Schöpfer des Jahres!</p> <p>für: _____ Sprache: _____ Platz: _____ Ort: _____ Datum: _____ Jahr: _____</p> 	<p>Für die größte SCHNÜFFELNASE</p> <p>des Jahres 2000 von der Internationalen Vereinigung der besten Detektive der Welt</p> <p>JAHRESCHRIFFTPREIS 1. ST. AUSZEICHNUNG</p> <p>Der Goldenen Lupe 1. Platz</p> 
---	---	---

Urkunden aus [Tschechien](#) und [Dillingen](#)

Fertig

Start | Inbox - Netscape... | Microsoft Word... | St. Hedwig-Grund... | Paint Shop Pro... | Berlin.de > Kultur... | Literaturprojek... | 00:25